

# Unruhen in Stuttgart: Hintergrund und Bewertung

aus: "Renovatio"

23. Juni 2020 Herausforderungen 1

Die Unruhen in Stuttgart am vergangenen Wochenende gingen den vorliegenden Informationen zufolge überwiegend von jungen Männern aus, deren Wurzeln meist im islamischen Kulturraum liegen. Das wahrscheinliche Motiv der Beteiligten war die Demonstration von Macht gegenüber Staat und Gesellschaft. Es gelang ihnen dabei, sich im Zentrum einer deutschen Großstadt zeitweise gegen die Polizei durchzusetzen und die öffentliche Ordnung in Teilen aufzuheben. Dies unterstreicht das Ausmaß der Herausforderungen, denen Deutschland im Zuge von Integrationsverweigerung sowie dem mangelnden Willen von Politik und Gesellschaft zur aktiven Auseinandersetzung mit diesem Phänomen gegenübersteht.

## Die Unruhen gingen von jungen Männern mit Migrationshintergrund aus

Soweit bekannt, gingen die Unruhen überwiegend von jungen Männern mit Migrationshintergrund aus, die mit Schwerpunkt aus islamisch geprägten Gesellschaften stammen.

Laut dem Landeschef der Gewerkschaft der Polizei Baden-Württemberg seien „**vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund**“ vorn bei den Randalen mit dabei“ gewesen. Ein anderer Repräsentant dieser Gewerkschaft sagte, dass es sich bei den Beteiligten laut Schilderungen der Einsatzkräfte „**um überwiegend migrantische Jugendliche, Heranwachsende, aber auch Erwachsene**“ gehandelt habe. Der **stellvertretende Stuttgarter Polizeipräsident** erklärte, dass ein „bunter Mix“ von Personen verschiedener Herkunft für die Unruhen verantwortlich gewesen sei. Auch der **Leiter der Schutzpolizeidirektion Stuttgart** sagte, dass die Beteiligten vor allem junge Menschen mit Migrationshintergrund gewesen seien.

- Von den mittlerweile 26 festgenommenen Tatverdächtigen besitzen laut Polizeiangaben mindestens **12 die deutsche Staatsangehörigkeit**, wobei über mögliche Migrationshintergründe keine eindeutigen Angaben gemacht wurden. Bei mindestens neun der Festgenommenen handelt es sich um irreguläre Migranten aus Staaten wie dem **Irak, Afghanistan und Somalia**. Ein Stuttgarter Polizist erklärte, dass die „gescheiterte Integration von Flüchtlingen und die damit verbundene soziale Schieflage“, die „Aggressivität“ hervorgebracht habe, eine Ursache der Unruhen gewesen sei, wodurch er den auffällig hohen Anteil irregulärer Migranten unter den Beteiligten unterstrich.<sup>1</sup>
- Bei einem festgenommenen 16-Jährigen, dem versuchter Totschlag vorgeworfen wird, handelt es sich um einen **deutschen Staatsangehörigen mit Migrationshintergrund**.<sup>2</sup> Auch bei dem 17-Jährigen, nach dessen Kontrolle durch Polizeibeamte im Bereich des Eckensees bzw. des Oberen Schlossgartens die Unruhen begannen, handelte es sich um einen **deutschen Staatsangehörigen mit Migrationshintergrund**.
- Der Betreiber eines Gastronomiebetriebs, zu dessen Zielgruppen die jüngere Partyszene gehört, erklärte, dass es sich bei den Personen, die sich normalerweise am Eckensee treffe, um „**perspektivlose, junge Männer, meistens mit Migrationshintergrund**“ handele, „denen langweilig geworden ist in den letzten Monaten“.<sup>3</sup>
- Offenbar unmittelbar vor dem Beginn der Unruhen im Bereich des nahe des Eckensees gelegenen Schlossplatzes entstandene Aufnahmen zeigen, dass sich dort **mehrere hundert Männer mit überwiegend südländischem Erscheinungsbild** versammelt hatten.

- Videos zeigen, dass sich während der Unruhen Gruppen junger Männer in der Stuttgarter Innenstadt bewegten, die u. a. **„Allahu Akbar“ riefen**. Augenzeugen **bestätigten** gegenüber Journalisten, dass diese Rufe zu hören waren, weshalb die entsprechenden Videos wahrscheinlich authentisch sind.

In einer **laut Polizeiangaben wahrscheinlich authentischen Sprachnachricht**, die während der Unruhen von einem Polizeibeamten aufgezeichnet worden sei und in sozialen Medien verbreitet wurde, wies dieser auf die ungewöhnlich große Gewaltbereitschaft der Beteiligten hin. Es sei „ein Wunder, dass es noch keinen toten Kollegen gibt. Das ist Krieg, wir befinden uns heute Nacht wirklich im Krieg“.

### **Die Unruhen waren nicht religiös motiviert**

Obwohl viele der an den Unruhen beteiligten Personen mutmaßlich aus dem islamischen Kulturkreis stammen und einige islamistische Parolen riefen, handelte es sich nicht um religiös motivierte Unruhen. Darauf deutet auch hin, dass viele der Beteiligten offenbar Alkohol konsumierten. Der Politikwissenschaftler Gilles Kepel schrieb im Zusammenhang mit ähnlichen Vorfällen in Frankreich, dass große Teile der aus dem islamischen Kulturkreis stammenden Jugendlichen in Westeuropa kulturell entwurzelt seien und nicht über traditionelle religiöse Bindungen verfügten. Der Islam sei für diese Gruppe die Grundlage einer Gegenidentität, die sich über die Ablehnung europäischer Kulturen und Gesellschaften definiere. Diese Gegenidentität verbinde islamische Bezüge mit westlicher Unterschichtenkultur und Nähe zu Milieus der Organisierten Kriminalität. Ein kleiner Teil der jungen Männer aus diesem Milieu wende sich tatsächlich religiösen Lebensstilen zu, die meist auf einem salafistischen Islamverständnis beruhen.<sup>4</sup> Entsprechende Aktivitäten waren in Stuttgart jedoch nicht zu beobachten.

### **Die Unruhen richteten sich gegen die öffentliche Ordnung und stellten eine Machtdemonstration dar**

Das wahrscheinliche Motiv der meisten Beteiligten war die Ablehnung der öffentlichen Ordnung sowie die Demonstration von Macht gegenüber Staat und Gesellschaft:

- Auf Videos, die das Geschehen vom Wochenende zeigen, ist zu hören, dass die Teilnehmer Parolen wie „Fuck the police, fuck the system“ riefen. Nach Angaben von Polizeibeamten habe sich im Zuge der laufenden Rassismus-Debatte auch bei jungen Migranten aus Risikogruppen in Deutschland die Vorstellung durchgesetzt, **„jetzt alles zu dürfen“**. Die Teilnehmer der Unruhen hätten aus dieser Gefühlslage heraus spontan und ohne zentrale Führung gehandelt. „Einzelpersonen aus der Antifa-Szene“ hätten sich ihnen angeschlossen.<sup>5</sup>
- Der in Stuttgart tätige Sozialpädagoge Gökay Sofuoğlu erklärte, dass es sich bei den Unruhen um **„beabsichtigte Gewalt“** gehandelt habe. Das Verhalten der Beteiligten sei nicht „aus einer Not heraus geboren“. Er beobachte seit Längerem die Tendenz, dass sich junge Menschen mit Migrationshintergrund „von unserem System entfernen“ sowie eine „Antihaltung“ gegenüber der Polizei und der öffentlichen Ordnung demonstrierten. Diese Haltung möglichst sichtbar gegenüber anderen zu zeigen gelte als „cool“.<sup>6</sup>
- Ein bei den Unruhen anwesender Fotograf berichtete, dass einige der Teilnehmer „ACAB“ („All cops are bastards“) gerufen hätten. Die Einstellung **„Wir gegen die Polizei“ sei „der gemeinsame Nenner“ der Teilnehmer** gewesen. Die Unruhen hätten für sie „einen Eventcharakter“ gehabt.

Forscher hatten in der Vergangenheit darauf hingewiesen, dass junge muslimische Männer in europäischen Gesellschaften verstärkt dazu neigten, Konflikte mit ihrem Umfeld zu suchen, weil sie sich davon einen Statusgewinn versprechen:

- Die Soziologin Necla Kelek beobachtete, dass diese Gruppe einer starken kulturellen Erwartungshaltung ausgesetzt sei, Stärke zu demonstrieren und „Respekt“ von ihrem Umfeld einzufordern. Sie sähen sich oft in einem ständigen Kampf um „Terraingewinne“ im öffentlichen Raum, „so als müssten sie einen Krieg gegen die Deutschen gewinnen“.<sup>7</sup>
- Das für die deutsche Polizei übliche deeskalierende Auftreten wird dem **Erziehungswissenschaftler Ahmet Toprak** zufolge von vielen jüngeren muslimischen Männern als Zeichen von Schwäche interpretiert. Diese würden kulturell bedingt häufig erwarten, dass ihnen Grenzen aufgezeigt werden, und solange die Konfrontation suchen, bis sie auf solche Grenzen stießen. Man versuche, durch gewalttätiges Verhalten Stärke zu demonstrieren, **um „Respekt“ zu gewinnen**. Aggressives „Macho-Gehabe“ sei in dieser Gruppe sehr verbreitet.
- Einer **Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN)** zufolge sei unter männlichen muslimischen Jugendlichen in Deutschland Gewaltbereitschaft deutlich stärker verbreitet als in anderen Gruppen. Eine im Auftrag des Bundesfamilienministeriums erstellte **Studie über Gewaltphänomene bei männlichen, muslimischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund** schilderte zudem, dass muslimische Jungen eher als andere zu körperlicher Stärke, Dominanzverhalten und selbstbewusstem Auftreten erzogen würden. Wer diese Eigenschaften nicht zeige, werde verachtet.
- Der Völkerkundler Werner Schiffauer beschrieb, dass in muslimisch geprägten Kulturen derjenige als ehrlos und damit als legitimes Ziel von Angriffen gelte, der auf Herausforderungen nicht entschieden reagiere. Deutsche würden von vielen Muslimen wegen ihrer Neigung, auf Konflikte in deeskalierender Absicht zurückhaltend zu reagieren, daher als ehrlos wahrgenommen. Nach Angaben der Gewerkschaft der Polizei sei die Achtung gegenüber der deutschen Polizei vor allem **bei arabisch-, türkisch- und albanischstämmigen Jugendlichen** schwach ausgeprägt.
- Der Politikwissenschaftler Bassam Tibi hatte darauf hingewiesen, dass vor allem unter arabischstämmigen Migranten eine hohe Neigung zu Verschwörungsdenken bestehe, das davon ausgehe, dass Nichtmuslime grundsätzlich zum Schaden von Muslimen handelten. Dies werde durch eine Kultur der verbalen Informationsübermittlung gefördert, die Gerüchtebildung begünstige.<sup>8</sup> Der **Soziologe Farhad Khosrokhavar** hatte bei Migranten nordafrikanischer Abstammung in Frankreich eine Neigung zu einem übertriebenen, oft die Grenze zur Paranoia überschreitenden Gefühl beobachtet, von Nichtmuslimen benachteiligt zu werden. Diese Neigung zu Verschwörungsdenken kommt auch in der Vorstellung zum Ausdruck, dass die deutsche Polizei Muslime aus rassistischen Gründen benachteilige.

Der Soziologe Elijah Anderson beschrieb das auch bei vielen jungen Männern mit dem beschriebenen Hintergrund in Europa zu beobachtende Phänomen der „Street Culture“, die vorwiegend von Afroamerikanern bewohnte soziale Brennpunkte in den USA dominiere. Deren Träger seien vor allem junge Männer. Sie sei in hohem Maße antisozial und hedonistisch. „Respekt“ bzw. der eigene Status stehe im Zentrum dieser Kultur, wobei diese in der Selbstwahrnehmung bestehe, durchsetzungsfähig zu sein. „Respekt“ werde daher vor allem durch die glaubwürdig demonstrierte Bereitschaft und Fähigkeit zur Anwendung von Gewalt gegenüber anderen Menschen gewonnen. Die Angehörigen der „Street Culture“ würden außerdem in hohem Maße zu verantwortungslosem Verhalten neigen, was sich in Drogenkonsum, Vernachlässigung oder Abbruch der Schule,

Arbeitslosigkeit, Abhängigkeit von Transferleistungen und Kriminalität äußere.<sup>9</sup> Es fällt auf, dass die unter Afroamerikanern verbreiteten Probleme jenen bei Muslimen in Europa zu beobachtenden stark ähneln.

### **Die Unruhen stehen im Kontext der allgemeinen Verschlechterung der Sicherheitslage seit 2015**

Im Zuge des verstärkten Zustroms irregulärer Migranten hatte sich auch in der Stuttgarter Innenstadt **die Sicherheitslage deutlich verschlechtert**. Die Zahl der Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung im Oberen Schlossgarten stieg zwischen 2011 und 2019 um rund 25 Prozent auf über 200 Fälle pro Jahr an. Straftaten, die mit einem Messer begangen wurden, haben in Stuttgart seit 2010 um rund 60 Prozent und Drogendelikte im Oberen Schlossgarten um rund 300 Prozent zugenommen. An Silvester 2015 hatte es in Stuttgart außerdem so wie in Köln und anderen Städten sexuelle Übergriffe auf Feiernde gegeben, für die mutmaßlich überwiegend Täter mit Migrationshintergrund verantwortlich waren.<sup>10</sup>

Jugendliche erklärten, dass sich in den vergangenen Wochen vor allem an Wochenenden vermehrt junge Männer in der Stuttgarter Innenstadt versammelt hätten, die **„auf Stress aus“ seien**. Der dort präsenste Typus wurde wie folgt beschrieben: „Jogginghose, Goldkette, Bauchtasche. Leute, die gern mal einen Joint spliffen. Sie wissen schon, Kanaken halt“. Viele würden die Polizei als „Feind“ betrachten.<sup>11</sup>

In den vergangenen Wochen kam es zudem zu mehreren Vorfällen, die von Gruppen von Jugendlichen und jungen Männern mit mutmaßlichem Migrationshintergrund sowie von Linksextremen ausgingen:

- In der Stuttgarter Innenstadt versuchten Jugendliche mit Migrationshintergrund, Auseinandersetzungen mit der Polizei zu provozieren. Ein als dunkelhäutig beschriebener Jugendlicher löste dazu durch die Meldung eines angeblichen Messerangriffs einen Polizeieinsatz aus. Als die Polizei eintraf, solidarisierten sich mehrere hundert Personen mit dem angeblichen Verdächtigen und **bezeichneten die Beamten als „Rassisten“**.
- Bei einem weiteren Vorfall warf eine **„wütende Menge“** Polizeibeamten Rassismus vor, nachdem diese einen Nigerianer kontrolliert hatten, der mehrerer Straftaten verdächtig ist.
- Nach einer „Black Lives Matter“-Demonstration in Stuttgart kam es zudem zu **Ausschreitungen, an denen sich rund 500 Linksextremisten aus dem Antifa-Milieu beteiligten**.

### **Die Unruhen legen Schwächen in der politischen Kultur Deutschlands offen**

Bereits nach den Vorfällen in der Silvesternacht in Köln 2015 wurde deutlich, dass Politik und Gesellschaft in Deutschland verbreitet nicht dazu bereit sind, sich mit den bei solchen Vorfällen sichtbar werdenden Herausforderungen auseinanderzusetzen. Je größer die Diskrepanz zwischen utopischen Weltanschauungen und der im Zuge ihrer Umsetzung entstehenden Wirklichkeit wird, desto stärker neigen die Anhänger dieser Weltanschauungen dazu, sich auf ideologische Projektionen wie „Polizeigewalt“ und „Rassismus“ zu konzentrieren. Dadurch haben sie nicht nur die bei den Teilnehmern der Unruhen vorhandenen Weltbilder bestätigt und ihre Motive gestärkt, sondern auch verhindert, dass Antworten auf die Herausforderungen gefunden werden können, denen Deutschland, so wie andere westliche Gesellschaften auch, tatsächlich gegenübersteht. Ein besonders drastisches Beispiel für den Verlust des Kontakts zur Wirklichkeit, der dadurch entstehen kann, sind

aktuelle **Äußerungen eines liberalen Publizisten, der die Unruhen auf den Geist des schwäbischen Bürgertums und des christlichen Pietismus zurückführte.**

Dieses Verhalten ist typisch für dysfunktionale Führungs- und Organisationskulturen, in denen Entscheidungsträger die Übernahme von Verantwortung für falsche Entscheidungen dadurch abzuwenden versuchen, dass sie die Ansprache der durch sie erzeugten Probleme tabuisieren. Von einer solchen Kultur geprägte Strukturen werden blind für Herausforderungen, weshalb diese in der Regel bald außer Kontrolle geraten, so dass diese Strukturen entweder scheitern oder letztendlich zu drastischen Mitteln greifen müssen, auf die bei rechtzeitigem Handeln hätte verzichtet werden können. Dass auch die politische Kultur der Bundesrepublik in diesem Sinne defekt ist, unterstrich der Stuttgarter Oberbürgermeister Fritz Kuhn, als er erklärte, dass man nun „**alle Fragen ohne Tabus diskutieren**“ müsse. Er gestand damit indirekt ein, dass die öffentliche Diskussion von solchen Tabus geprägt ist. (FG2)

*Hinweis: Dieser Beitrag wurde am 24.06. mit neuen Informationen ergänzt.*

## Quellen

1. Rüdiger Soldt: „Eskalation mit Vorgeschichte“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 23.06.2020.
2. „Ein fast tödlicher Tritt“, *Stuttgarter Nachrichten*, 24.06.2020.
3. „Ein Funke lässt den Kessel explodieren“, *Stuttgarter Zeitung*, 23.05.2020.
4. Gilles Kepel: *Der Bruch. Frankreichs gespaltene Gesellschaft*, München 2017.
5. Rüdiger Soldt: „Eskalation mit Vorgeschichte“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 23.06.2020.
6. „Ein Funke lässt den Kessel explodieren“, *Stuttgarter Zeitung*, 23.05.2020.
7. Necla Kelek: *Die verlorenen Söhne*, Köln 2006.
8. Bassam Tibi: *Die Verschwörung. Das Trauma arabischer Politik*, Hamburg 1993.
9. Elijah Anderson: *Code of the Street: Decency, Violence, and the Moral Life of the Inner City*, New York 1999.
10. Rüdiger Soldt: „Eskalation mit Vorgeschichte“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 23.06.2020.
11. Marius Buhl/Hannes Leitlein/Simone Gaul/Dennis Schmee: „Warum diese Eskalation?“, *zeit.de*, 22.06.2020.